



ferkeit, die schon im Licht des neuen Tages, das dann jenes Durchdringen von steigenden und fallenden Hoffnungen, von Verwirklichung und einer Kälte, die menschenunmöglich scheint.

Die Feiglinge, auf dem Gepäck ihrer bequemen Vergangenheit stehend, einen trüben Frieden im verstorbenen Gedächtnis bewahrend, gehen unter, fallend oder gestossen, es ist eine schicksalhafte Ausmerzung des Nichtbestandes unter der Prüfung der Zeit. Und wir sollten uns nicht blenden lassen, ein Bürgermeister, der am Baum endet, ist nicht soviel wert wie ein fünfzehnjähriger Hiltzunge, der hochstehend in einem Graben liegt und einen Panzer abschiesst, denn es kommt eine neue Bewertung zur Geltung.

Es gilt kein Name und kein Stand mehr, keine gesellschaftliche Ordnung, auch hier fangen wir neu an, jeder mit gleichen Chancen, und es wäre besser, den pommerischen Hiltzungen, der in den Straßen seiner Heimatstadt drei Panzer vernichtet, zum Bürgermeister zu erklären, wenn der andere, ein ängstlicher Mann, auf dem Zigarettenfahrschein den Weg ins Hinterland sucht. Das ist der völlige Beginn von vorn, die Überprüfung unserer selbst, die Bestandsaufnahme unserer Gedankenwelt, denn es kommt ein neuer, wenn auch heilig schauernder Vorstellungs, Es ist, genau gesagt, eine Revolution in unserer Revolution, die auch den nicht ausnimmt, der an der alten beteiligt war. Darum: Kritizieren wir uns selbst, reden wir über alles, lasst uns schimpfen, nachdenken, überlegen, im Feuer unserer Selbstprüfung begraben wir das Gestorbene und begreifen wir die Segnungen des Geschehen an innerer Freiheit, mit der der Tapferer bedacht wird.

Noch ist alles wild und in Gärung, die Ungewissheit treibt Blasen auf den Gemütern, die Handbewegungen sind ungeschickt, die neue Art zu denken, schmerzhaft, aber schon festigt sich der Boden und es blühen darauf die Taten, die ganz in die neue Epoche gehören, Hochleistungen der neuen, stählernen Gesinnung, gelbe Signale am Wege, den wir gehen müssen.

Da fahren Hiltzungen in die Schlacht, kleine Kerle mit kleinen Angern und ordentlichen Scheiteln, jung wie Birken. Es kann niemand sagen, dass sie sich ihren Mut verstandesmäßig zusammengerechnet haben, man kann nicht einmal sagen, dass sie begierig auf ein Abenteuer sind. Wer das sagt, versteht sich nicht, denn der Krieg unserer Tage ist nicht ein Abenteuer, wie es einst war, es ist ein klares, helles Licht um sie, und wenn sie auch nach Tagen des heisskalten Grosskampfes aussehen wie Maulwürfe, graubraun, rötlich, rissig, sie bleibt doch die Hiltzunge, die sie ist.

Der sechzehnjährige Horst Langmann schleicht sich bei Elbing an die feindliche Linie heran und schießt einen Panzer ab, im gleichen Augenblick schwimmen zwanzig Mädel durch einen eiskalten Fluss, um eine Fähre zur Bergung Verwundeter zu holen. Der Hiltzunge Jost verteidigt Kameraden, und schlägt die Sowjets in die Flucht; der Scharführer Katzfuss schießt bei Küstrin einen Panzer ab; der Bannführer Cording vernichtet vier Panzer; der Hiltzunge Ruch trägt einen verwundeten Volksturmman durch schweres feindliches Feuer; siebzehn Hiltzungen stürmen ein Dorf und besetzen es. Die Hiltzungen Kalder und Mase kommen von Spährupp zurück mit wichtigen Unterlagen; bei Troppau richten Hiltzungen eine Gaststätte für Flüchtlinge ein und haben bis jetzt über fünfzigtausend Portionen Essen ausgeben; hundertzehn Hiltzungen der Adolf-Hitler-Schule Wertha gingen in den Kampf und warfen ein sowjetisches Regiment und zählten nach dem Sturm hundertsechzig Tote auf dem Kampffeld; der sechzehn Jahre alte Karl Pünzler weigerte sich, die Amerikaner zu kapitulieren und wurde zum Tode verurteilt; ein Bataillonskommandeur, der einen Angriff der Hiltzungen bei Königsberg erlebt, sagt, dass er einen solchen Angriff seit 1939 nicht mehr gesehen habe.

Die Mädelscharführerin Traudl Wenzels stellte sich einer Kompanie als Melder zur Verfügung. Als sie nichts eine Meldung überbringen sollte, geriet sie in schweres feindliches Feuer, legte grosse Strecken kriechend zurück und stand plötzlich vor einem Sowjet. Sie zerriss sofort die Meldung und trat sie mit dem Fuss in den Boden, redete sich bei dem Bolschewiken heraus, floh schlussendlich zurück und liess sich die Meldung noch einmal aufschreiben, obwohl der Kompanieführer sie nicht ein zweites Mal gehen lassen wollte.

Solche Beispiele gibt es endlos. Was halten wir uns also bei den Feiglingen auf. Wir sollten uns allenfalls die Mühe machen, sie aufzuhängen, um sie dann sofort zu vergessen. Das leuchtet unsere ganze Gesinnung in erhabenen Bildnissen an. Das ist die neue Form der Tapferkeit, die nicht mehr nach dem Nutzen der Anstrengung fragt, keine Erforschung des Schicksals: Sie, ich gebe dies, was gibst du? Es ist die reine Gesinnung, die von Wünschen, Hoffnungen und Sehnsüchten entkleidete Gesinnung.

In diesem Monat März hiess es: Du gewinnst das Jahrhundert, wenn Du den Augenblick gewinnst. Die weitere Spekulation verzehrt Kräfte, die wir für den nächsten Handgriff brauchen. Es war der Monat, in dem wir darüber nachdachten, wie wir uns das Nachdenken sparen können. Und soweit ist, steht wie ein Gott vor seinem Schicksal, in völliger innerer Freiheit, leicht und kühl und gelassen. Das ist keine Apathie und kein Gleichmut der Verzweiflung, sondern die reifste Form, einer schweren Zeit zu begegnen.

Und sehen wir genau hin, die Anzeichen dieser inneren Stärke, stetig wachsend und in immer grösseren Ringen sich ausbreitend, erkennen wir im ganzen Volk, bei Frauen ebenso wie bei den Männern, jenes zähe Gewöhnenwollen an die widrigsten Umstände, die Besiegung der schwierigsten Dinge des Alltags, die Überwindung des Schmerzes in der Brust der Mütter, das Sich-Abfinden in einer leichten und verwegenen Art zu leben. Schrieb ich nicht von jenem blonden Mädchen, das, ohne es zu wissen, in der Turbulenz eines überstürzten Aufbruchs, eine Bankasse von über hunderttausend Mark mitbrachte? Nun, als sie sie ablierte, machte sich ein Bürokrat darüber und zählte sie nach, entdeckte, dass RM 2.31 fehlten, die er das Mädchen aufforderte, vom eigenen Geld hinzunehmen. Sie tat es, ohne sich zu empören, ohne zu zögern, sie lachte nur, ich kenne den Mann nicht, aber er muss Papier im Schadel gelassen haben, und wenn es beschrieben und bestempelt war.

Sieht genau hin, es liegt soviel Stärke in der Mütterlichkeit der Mädchen, in der Fürsorglichkeit der Mütter, soviel Stärke in der Beharrlichkeit der Arbeitenden. Ich habe junge Mädchen in Städten und Strassen gesehen, in die schon die Branzgeschosse feindlicher Panzer hagelten. Ich sah sie, voll Vertrauen auf sich und die Soldaten, dem reinen mütterlichen Fürsorgegefühl nachgehen, Wunden verbinden und Essen kochen, selbst aussehend in aller Schönheit und Ordentlichkeit, ich habe in Brennpunkten der Gefechte alle Deutschen wie eine Familie zusammenhalten gesehen, mit einer neuen Art des gegenseitigen Zuspruchs, fern aller Schwachheit, brüderlich verbunden, wo man sonst gegenseitig verachtet, verachtet, herabgesehen, wo man sonst gegenseitig hasste: etwas geht's mich an.

Diese Zeichen gehören zum neuen Bilde. Das sollten wir uns weiterzählen von Mund zu Mund. Wer sagt, dass unsere Stimmung schlecht ist, irrt sich. Die Augen haben sich verlagert, der Untergrund der Bestände einer bürgerlichen Welt haben eine gewisse Skepsis in Mode gebracht, ein gegenseitiges Übertrumpfen durch erschreckende Nachrichten und düstere Prophezeiungen.

Noch niemals aber waren alle Ohren so offen, alle Herzen so empfänglich für eine positive Gesinnung, für ein verzichtliches Wort. Ich habe es Wunder wirken sehen an den depressiven Zuhörern, eine Welle von Lächeln ging über ihr Gesicht, ihre Augen leuchteten sich, ihre Stimme gewann an Sicherheit. Um wieder mehrmals das positive Wort wird die positive Tat wirken, die Summe der positiven Taten, eine grosse positive Unternehmung mit Panzern, Sturmgeschützen, Wällen von Infanterie und Geschwadern von Flugzeugen. Denn die Würfel sind noch nicht gefallen, wie man es uns auch einreden will, sie rollen noch. Sie rollen durch den Monat März und April und noch dreimal eine Sechszehn würfeln kann, hört nicht auf.

In den Gärten beginnt es sich zu regen. Die ersten Knospen kommen hervor, mit einer Haut von zartesten Grün. An manchen Mittagen schwingen sich Wolken weit wie Fahnen durch den aufgeblassenen Himmel. Das Leben geht weiter, man schaut Kinderwagen durch die Strassen der Sonne, die weiss auf der Strasse läuft. Die kleinen Augen glimmen im Licht, sie erfassen die Trümmer noch nicht, nicht die hohlen Fenster mit den Brandstücken ringsum. Sie haben kleine Mägen und lallen. Die kleinen Kinderwagen fahren ihre Kinderwagen selbständig, eine Weihnachtsstange der Väter, und sie verschwinden alle Liebe in die magischen Puppen, die vollegepöppelten Abbilder einstiger Schaufenerblichkeit, die kleinen Jungen spielen mit Ziegeln und Steinen, die einst im wüsten Regen herabdonnerten. Sie wissen noch nichts, sie haben ihre Freuden und Herrlichkeiten, ihre Träume und ihre durchleuchtete Welt.

Sie wissen nicht, dass ihr Schicksal entschieden wird, dass sie in die unerfüllteste und kühnste Zeit geboren wurden. Denn es wird ein Monat unserer goldenen Kindheit sein, unserer Kälteblütigkeit und unserer kältesten Intelligenz. Ein Frühling, an dem es unwichtig ist, dass die Sonne steigt, sondern an dem das wichtig ist, wie uns die Kräfte zuwachsen. Es werden Kompetenzen zerschlagen, Gewohnheiten unwichtig. Neues, Forderndes, Intuitionen brennend, Improvisation drängend. Vor dem Schicksal ist jeder ein Herr, jeder Soldat, es gibt keine privaten Bezirke mehr, keine Abgrenzungen, keine Verschönerungen des persönlichen Seins. Es werden Kämpfe von unerhörter Härte kommen, die Einzelnen werden sich bündeln, die Signale zu Scheinwerfern. Man wird unsere Nerven noch mehr anspannen, es werden Schmerzen in uns fallen und grosse Hoffnungen.

Aber die neue Zeit, die gereinigte, der Geist, der jede, das Gefühl, das aussortierte, der Wille, der geblieben, werden bestimmen, was geschieht. Wir stellen unsere Zuversichten nicht mehr wie Bilderbücher vor uns

wir darüber nachdachten, wie wir uns das Nachdenken sparen können. Und soweit ist, steht wie ein Gott vor seinem Schicksal, in völliger innerer Freiheit, leicht und kühl und gelassen. Das ist keine Apathie und kein Gleichmut der Verzweiflung, sondern die reifste Form, einer schweren Zeit zu begegnen.

Und sehen wir genau hin, die Anzeichen dieser inneren Stärke, stetig wachsend und in immer grösseren Ringen sich ausbreitend, erkennen wir im ganzen Volk, bei Frauen ebenso wie bei den Männern, jenes zähe Gewöhnenwollen an die widrigsten Umstände, die Besiegung der schwierigsten Dinge des Alltags, die Überwindung des Schmerzes in der Brust der Mütter, das Sich-Abfinden in einer leichten und verwegenen Art zu leben. Schrieb ich nicht von jenem blonden Mädchen, das, ohne es zu wissen, in der Turbulenz eines überstürzten Aufbruchs, eine Bankasse von über hunderttausend Mark mitbrachte? Nun, als sie sie ablierte, machte sich ein Bürokrat darüber und zählte sie nach, entdeckte, dass RM 2.31 fehlten, die er das Mädchen aufforderte, vom eigenen Geld hinzunehmen. Sie tat es, ohne sich zu empören, ohne zu zögern, sie lachte nur, ich kenne den Mann nicht, aber er muss Papier im Schadel gelassen haben, und wenn es beschrieben und bestempelt war.

Sieht genau hin, es liegt soviel Stärke in der Mütterlichkeit der Mädchen, in der Fürsorglichkeit der Mütter, soviel Stärke in der Beharrlichkeit der Arbeitenden. Ich habe junge Mädchen in Städten und Strassen gesehen, in die schon die Branzgeschosse feindlicher Panzer hagelten. Ich sah sie, voll Vertrauen auf sich und die Soldaten, dem reinen mütterlichen Fürsorgegefühl nachgehen, Wunden verbinden und Essen kochen, selbst aussehend in aller Schönheit und Ordentlichkeit, ich habe in Brennpunkten der Gefechte alle Deutschen wie eine Familie zusammenhalten gesehen, mit einer neuen Art des gegenseitigen Zuspruchs, fern aller Schwachheit, brüderlich verbunden, wo man sonst gegenseitig verachtet, verachtet, herabgesehen, wo man sonst gegenseitig hasste: etwas geht's mich an.

Diese Zeichen gehören zum neuen Bilde. Das sollten wir uns weiterzählen von Mund zu Mund. Wer sagt, dass unsere Stimmung schlecht ist, irrt sich. Die Augen haben sich verlagert, der Untergrund der Bestände einer bürgerlichen Welt haben eine gewisse Skepsis in Mode gebracht, ein gegenseitiges Übertrumpfen durch erschreckende Nachrichten und düstere Prophezeiungen.

Noch niemals aber waren alle Ohren so offen, alle Herzen so empfänglich für eine positive Gesinnung, für ein verzichtliches Wort. Ich habe es Wunder wirken sehen an den depressiven Zuhörern, eine Welle von Lächeln ging über ihr Gesicht, ihre Augen leuchteten sich, ihre Stimme gewann an Sicherheit. Um wieder mehrmals das positive Wort wird die positive Tat wirken, die Summe der positiven Taten, eine grosse positive Unternehmung mit Panzern, Sturmgeschützen, Wällen von Infanterie und Geschwadern von Flugzeugen. Denn die Würfel sind noch nicht gefallen, wie man es uns auch einreden will, sie rollen noch. Sie rollen durch den Monat März und April und noch dreimal eine Sechszehn würfeln kann, hört nicht auf.

In den Gärten beginnt es sich zu regen. Die ersten Knospen kommen hervor, mit einer Haut von zartesten Grün. An manchen Mittagen schwingen sich Wolken weit wie Fahnen durch den aufgeblassenen Himmel. Das Leben geht weiter, man schaut Kinderwagen durch die Strassen der Sonne, die weiss auf der Strasse läuft. Die kleinen Augen glimmen im Licht, sie erfassen die Trümmer noch nicht, nicht die hohlen Fenster mit den Brandstücken ringsum. Sie haben kleine Mägen und lallen. Die kleinen Kinderwagen fahren ihre Kinderwagen selbständig, eine Weihnachtsstange der Väter, und sie verschwinden alle Liebe in die magischen Puppen, die vollegepöppelten Abbilder einstiger Schaufenerblichkeit, die kleinen Jungen spielen mit Ziegeln und Steinen, die einst im wüsten Regen herabdonnerten. Sie wissen noch nichts, sie haben ihre Freuden und Herrlichkeiten, ihre Träume und ihre durchleuchtete Welt.

Sie wissen nicht, dass ihr Schicksal entschieden wird, dass sie in die unerfüllteste und kühnste Zeit geboren wurden. Denn es wird ein Monat unserer goldenen Kindheit sein, unserer Kälteblütigkeit und unserer kältesten Intelligenz. Ein Frühling, an dem es unwichtig ist, dass die Sonne steigt, sondern an dem das wichtig ist, wie uns die Kräfte zuwachsen. Es werden Kompetenzen zerschlagen, Gewohnheiten unwichtig. Neues, Forderndes, Intuitionen brennend, Improvisation drängend. Vor dem Schicksal ist jeder ein Herr, jeder Soldat, es gibt keine privaten Bezirke mehr, keine Abgrenzungen, keine Verschönerungen des persönlichen Seins. Es werden Kämpfe von unerhörter Härte kommen, die Einzelnen werden sich bündeln, die Signale zu Scheinwerfern. Man wird unsere Nerven noch mehr anspannen, es werden Schmerzen in uns fallen und grosse Hoffnungen.

Aber die neue Zeit, die gereinigte, der Geist, der jede, das Gefühl, das aussortierte, der Wille, der geblieben, werden bestimmen, was geschieht. Wir stellen unsere Zuversichten nicht mehr wie Bilderbücher vor uns

wir darüber nachdachten, wie wir uns das Nachdenken sparen können. Und soweit ist, steht wie ein Gott vor seinem Schicksal, in völliger innerer Freiheit, leicht und kühl und gelassen. Das ist keine Apathie und kein Gleichmut der Verzweiflung, sondern die reifste Form, einer schweren Zeit zu begegnen.

Und sehen wir genau hin, die Anzeichen dieser inneren Stärke, stetig wachsend und in immer grösseren Ringen sich ausbreitend, erkennen wir im ganzen Volk, bei Frauen ebenso wie bei den Männern, jenes zähe Gewöhnenwollen an die widrigsten Umstände, die Besiegung der schwierigsten Dinge des Alltags, die Überwindung des Schmerzes in der Brust der Mütter, das Sich-Abfinden in einer leichten und verwegenen Art zu leben. Schrieb ich nicht von jenem blonden Mädchen, das, ohne es zu wissen, in der Turbulenz eines überstürzten Aufbruchs, eine Bankasse von über hunderttausend Mark mitbrachte? Nun, als sie sie ablierte, machte sich ein Bürokrat darüber und zählte sie nach, entdeckte, dass RM 2.31 fehlten, die er das Mädchen aufforderte, vom eigenen Geld hinzunehmen. Sie tat es, ohne sich zu empören, ohne zu zögern, sie lachte nur, ich kenne den Mann nicht, aber er muss Papier im Schadel gelassen haben, und wenn es beschrieben und bestempelt war.

Sieht genau hin, es liegt soviel Stärke in der Mütterlichkeit der Mädchen, in der Fürsorglichkeit der Mütter, soviel Stärke in der Beharrlichkeit der Arbeitenden. Ich habe junge Mädchen in Städten und Strassen gesehen, in die schon die Branzgeschosse feindlicher Panzer hagelten. Ich sah sie, voll Vertrauen auf sich und die Soldaten, dem reinen mütterlichen Fürsorgegefühl nachgehen, Wunden verbinden und Essen kochen, selbst aussehend in aller Schönheit und Ordentlichkeit, ich habe in Brennpunkten der Gefechte alle Deutschen wie eine Familie zusammenhalten gesehen, mit einer neuen Art des gegenseitigen Zuspruchs, fern aller Schwachheit, brüderlich verbunden, wo man sonst gegenseitig verachtet, verachtet, herabgesehen, wo man sonst gegenseitig hasste: etwas geht's mich an.

Diese Zeichen gehören zum neuen Bilde. Das sollten wir uns weiterzählen von Mund zu Mund. Wer sagt, dass unsere Stimmung schlecht ist, irrt sich. Die Augen haben sich verlagert, der Untergrund der Bestände einer bürgerlichen Welt haben eine gewisse Skepsis in Mode gebracht, ein gegenseitiges Übertrumpfen durch erschreckende Nachrichten und düstere Prophezeiungen.

Noch niemals aber waren alle Ohren so offen, alle Herzen so empfänglich für eine positive Gesinnung, für ein verzichtliches Wort. Ich habe es Wunder wirken sehen an den depressiven Zuhörern, eine Welle von Lächeln ging über ihr Gesicht, ihre Augen leuchteten sich, ihre Stimme gewann an Sicherheit. Um wieder mehrmals das positive Wort wird die positive Tat wirken, die Summe der positiven Taten, eine grosse positive Unternehmung mit Panzern, Sturmgeschützen, Wällen von Infanterie und Geschwadern von Flugzeugen. Denn die Würfel sind noch nicht gefallen, wie man es uns auch einreden will, sie rollen noch. Sie rollen durch den Monat März und April und noch dreimal eine Sechszehn würfeln kann, hört nicht auf.

In den Gärten beginnt es sich zu regen. Die ersten Knospen kommen hervor, mit einer Haut von zartesten Grün. An manchen Mittagen schwingen sich Wolken weit wie Fahnen durch den aufgeblassenen Himmel. Das Leben geht weiter, man schaut Kinderwagen durch die Strassen der Sonne, die weiss auf der Strasse läuft. Die kleinen Augen glimmen im Licht, sie erfassen die Trümmer noch nicht, nicht die hohlen Fenster mit den Brandstücken ringsum. Sie haben kleine Mägen und lallen. Die kleinen Kinderwagen fahren ihre Kinderwagen selbständig, eine Weihnachtsstange der Väter, und sie verschwinden alle Liebe in die magischen Puppen, die vollegepöppelten Abbilder einstiger Schaufenerblichkeit, die kleinen Jungen spielen mit Ziegeln und Steinen, die einst im wüsten Regen herabdonnerten. Sie wissen noch nichts, sie haben ihre Freuden und Herrlichkeiten, ihre Träume und ihre durchleuchtete Welt.

Sie wissen nicht, dass ihr Schicksal entschieden wird, dass sie in die unerfüllteste und kühnste Zeit geboren wurden. Denn es wird ein Monat unserer goldenen Kindheit sein, unserer Kälteblütigkeit und unserer kältesten Intelligenz. Ein Frühling, an dem es unwichtig ist, dass die Sonne steigt, sondern an dem das wichtig ist, wie uns die Kräfte zuwachsen. Es werden Kompetenzen zerschlagen, Gewohnheiten unwichtig. Neues, Forderndes, Intuitionen brennend, Improvisation drängend. Vor dem Schicksal ist jeder ein Herr, jeder Soldat, es gibt keine privaten Bezirke mehr, keine Abgrenzungen, keine Verschönerungen des persönlichen Seins. Es werden Kämpfe von unerhörter Härte kommen, die Einzelnen werden sich bündeln, die Signale zu Scheinwerfern. Man wird unsere Nerven noch mehr anspannen, es werden Schmerzen in uns fallen und grosse Hoffnungen.

Aber die neue Zeit, die gereinigte, der Geist, der jede, das Gefühl, das aussortierte, der Wille, der geblieben, werden bestimmen, was geschieht. Wir stellen unsere Zuversichten nicht mehr wie Bilderbücher vor uns

# Sowjet Offensive aufgefangen

## In Nordwest-Ungarn neue Stellungen bezogen - Bolschewisten in Oberschlesien abgeschlagen - Küstrin ging verloren - Deutsche Gegenangriffe am Niederrhein

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 31. März  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn fingen unsere Truppen den aus dem Raum beiderseits Nagybalom vordringenden Feind in vorbereiteten Stellungen zwischen der Drau und der Westspitze des Plattensees auf. Südwestlich Koernund und im Gebirge nördlich Guens konnten die Bolschewisten nach harten Kämpfen weiter vordringen. Nördlich der Donau beauftragten unsere Verbände ihre Stellungen an der Neutra und Waag gegen zahlreiche Angriffe. An den westlichen Ausläufern der Hohen Tatra wurden durch Gegenstösse feindliche Einbrüche beseitigt.

In Oberschlesien griffen die Bolschewisten erneut südwestlich Schwarzwasser und südlich Leobschütz vergeblich an, konnten jedoch unter Einsatz starker Kräfte und hohen Verlusten in Ratibor und Katscher eindringen. In den erbrochenen Abwehrkämpfen wurden 77 Panzer vernichtet. Die standhaften Verteidiger von Glogau behaupten sich weiterhin in der Altstadt und im Schloss.

Die Festung Küstrin ist nach schweren Ringen der feindlichen Übermacht erlegen.

Im westlichen Küstengebiet der Danziger Bucht sind nordwestlich Gotenhafen heftige Kämpfe um die Osthoofener Kempe entbrannt. Am Westrand der Weichselniederung wurden starke Angriffe abgewehrt.

Bei zunehmender Verschleimung des Geländes in Kurland setzte der Gegner seine Angriffe nur nordwestlich Doblen ohne nennenswerten Erfolge fort.

Am Niederrhein traf der Feind, der mit starken Kräften aus der Linie Stadthagen-Coesfeld-Dülmen und südlich davon nach Nordosten und Osten stiess, auf Gegenangriffe unserer Verbände. Am Nordrand des Industriegebietes drangen die Amerikaner gegen unsere zähen Widerstand in Bottrop ein. Der Gegner verlor gestern in diesem Kampfschlacht 25 Panzer.

Südlich Siegen und an den Ostausläufern des Rothaar-Gebirges sahen unsere Truppen in erbitterten Abwehrkämpfen mit den nach Norden angreifenden amerikanischen Verbänden. Schnelle Kräfte des Feindes drangen aus dem Raum Brilon-Korbach in das Gebiet südlich Padborn und aus dem Lahn-Tal nach Osten bis in die Linie Bad Wilhelms-Treysa-westlich Fulda vor. Gegenmassnahmen sind getroffen. So waren herangeführte eigene Kampfgruppen die feindlichen Panzerspitzen nordwestlich Hirschfeld-Fulda zurück und brachten auch die nachfolgenden amerikanischen Kräfte zum Stehen. Auch im Kinzig-Tal, westlich Gehlhausen und bei Alzenau behaupteten sich unsere Truppen und vernichteten erneut zahlreiche Panzer.

Während der Feind am Main südlich Aschaffenburg seine Gegenangriffe einstellte, lief flussaufwärts bei Mittenberg und im Odenwald bei Amorbach und Buchen gekämpft. In Heidelberg und Schwetzingen sind die Amerikaner eingedrungen, wurden jedoch am Rhein südwestlich davon im Gegenangriff wieder geworfen.

In Mittelland lebte das Artilleriefeuer und die Aufklärungsstätigkeit von der Lurichs Küste bis zu den Bergen von Montrose auf. Terrorangriffe amerikanischer Bombenverbände verursachten schwere Schäden besonders in den Wohnvierteln von Hamburg, Bremen und Wilhelmshaven. Andere Flugzeuge warfen Bomben im Grossraum Wien und auf weitere Orte in Süddeutschland. In der Nacht flogen schwächere Verbände die Reichshauptstadt und Erfurt an. Luftverteidigungskräfte brachten vorwiegend durch Jäger 33 Flugzeuge zum Absturz.

Kleinunterseebooten versenkten aus dem Thomsche-Schelde-Verkehr einen vollbeladenen Nachschubfrachter von 100 BRT.

In Fortsetzung ihres zähen Kampfes gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere Unterseeboote aus stark gesicherten angestrichelten Geleitzügen einen Hilfsflugzeugträger, vier Schiffe mit 30 000 BRT und drei Zerstörer.

auf, aber wir haben sie, weil es ein Kampf ist, nicht aufgeben dürfen. Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Viele Kölner kennen Wilhelm Stitt, den alten Aktivist und Ehrenamtsleiter der Partei, der bei Beginn des feindlichen Luftsturzes auf die alte Hansestadt am Rhein die Parteilinienstruppe organisierte und immer dort zur Stelle war, wo Menschen in Gefahr und lebensnotwendige Güter bedroht waren. Nach jedem Angriff der Luftangriffe stand er zum Einsatz bereit. So traf er einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

Ich denke an den regenverhangenen Tag auf einem geschüttelten Lastwagen, als ein Kamerad aus seiner lehmigen Hosentasche ein Heft zog, mit dem schwarzen Daumenagel die verklebten Blätter aufbohrte und mit ungeschliffenen Grinsen, leicht wieder so trocken einmal 22 Spreng- und schwere Brandbomben einen wichtigen Umschlagbahnhof, ohne zu zünden, sticht entschärft, und nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Auf gleiche Weise bewährte er ein grosses Versorgungswerk vor der Vernichtung. Als Bataillonsführer

### Neue Eichenlaubträger

BERLIN

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant Rudolf Trittel, Kommandeur eines Potsdamer Grenadier-Regiments.

Oberstleutnant d.R. Hans Herzog, Kommandeur eines schlesisch-sudetendeutschen Panzer-Grenadier-Regiments.

Major d.R. Karl Wanka, Bataillonskommandeur in einem schlesisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiment.

Rittmeister Günther Konopacka, Abteilungsleiter in einer Radfahr-Jäger-Brigade.

Seife statt Brot  
STOCKHOLM

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der britische Ausnahmister Edén, dass die UNRRA die Absicht habe, aus schwedischen Ländern vornehmlich Seife zur Verfügung zu stellen. Es soll ein besonderer Nachdruck auf die Produktion von Seife gelegt werden, damit der Bedarf dieser Länder gedeckt werden kann.

## Das Ritterkreuz an Arbeiter

### Zwei Politische Leiter aus Köln vom Führer ausgezeichnet Tausende von Menschenleben und Millionenwerte gerettet

BERLIN

Erstmals wurde das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei deutschen Arbeiter für ihren Einsatz im Helmsrieder-Gebiet verliehen. Der Führer ehrte damit zwei Männer, deren todesmutiger Bereitschaft Tausende von Volksgenossen das Leben rettete und Millionenwerte vor der Vernichtung bewahrt.

Was Jakob Hoffend tat, das übersteigt noch die Leistungen seines Kameraden Stitt. Er selbst hat nicht weniger als 1800 Bomben im Laufe von kaum mehr als zwei Jahren entschärft, und zwar ebenfalls, ohne besonders geschützt gewesen zu sein. Er hat sich als Schlosser mit dem Mechanismus der Sprengkörper vertraut gemacht und ist ihnen mit einer Unerschrockenheit obgleichens zu Leibe gegangen. So hat er in ein Industriebetrieb eine Bombe mit unbekanntem Zünder, eine Explosionshülle, die vielleicht wochenlange Unterbrechung der wichtigen Produktion zur Folge gehabt. Es musste sichergestellt werden, wie man sie sich wiederum als Werk und es gelang. Nicht anders war es in einer Saureffektanlage, in die eine schwere Sprengbombe gefallen war. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, grub Hoffend die Bombe aus und entschärft sie, ehe sie Unheil anrichten konnte.

Ohne Beispiel aber war sein Einsatz in einer Benzol-Großkesselanlage. In einem 20 000 Liter hochexplosiven Spezialkesselboden lag ein Tank, war eine Sprengbombe gefallen. Explosionsgefahr, da durch die gesamte Brennstoffanlage verstreut. Angesichts und mit aufgekoppelten Aermeln, in gewöhnlicher Arbeitskleidung, da ein Spezialwerkzeug nicht schnell genug zu beschaffen war, stieg Hoffend in den 16 Meter hoch mit Benzin gefüllten Tank. Fachleute ver-

stärkten, dass er nur zehn Minuten darin arbeiten konnte. Hoffend hielt es mit kurzen Unterbrechungen fünf Stunden aus. Dann aber war auch das unmöglich bewiesen worden, dass er war entschärft, die riesige Gefahr gebannt. Zwar war die Haut Hoffends durch die Wirkung des Benzin aus stark angegriffen, dass er sich einer so gefährlichen Tätigkeit unterziehen lassen musste, aber viele tausend Litter des wertvollen Brennstoffs waren gerettet, und das war entscheidend!

Stitt und Hoffend haben als Aktivisten der Partei von ersten Anzeichen ihres Wirkens an für den Sieg der Bewegung, für die Freiheit des Volkes und für die Brechung des feindlichen Vernichtungswillens gekämpft. Der Mut, aber und die unerschrockene Einsatzbereitschaft dieser tapferen Männer sind wieder einmal Beispiel für den Kampf der deutschen Völker.

Bei der Empfindlichkeit, die die Engländer und Amerikaner gerade in solchen Dingen an den Tag zu legen pflegen, muss diese Haltung des Kretz in der Personenebene als ein ausserordentliches Beispiel der Besonnenheit und der Engländer und Amerikaner kann es seither nur schwer verwunden kommen, dass ihre ersten Führer, nämlich Churchill und Roosevelt selbst, schon einige Male beschwerliche und weite Reisen zu Stalin hatten, anstehen müssen, während Fall zu Fall sowohl in London wie in Washington die Praktiken des Kretz sehen zur Genüge, um nicht allzu deutlich zu merken, dass die Sowjetunion gar nicht daran denkt, die in San Francisco plante Konferenz der Grossmächte zu einer Besprechung von Sowjetrassen in dem Sinne zu bereichern, wie Churchill und Roosevelt es aus agitatorischen Gründen so gerne haben möchten.

So trägt die Konferenz von San Francisco jetzt bereits alle Zeichen der Krise in sich. Es erübrigt sich, auf die unzähligen Äusserungen der Presse der westlichen Alliierten mit allen Zeichen grösster Bedenken über das Zustandekommen der Konferenz überhaupt einzugehen. Man kann oft in diesen Kommentaren schon davon gesprochen, dass die Haltung Moskaus geeignet ist, das Vertrauen in die künftige Zusammenarbeit der grossen Alliierten und vor allem das Vertrauen der über vierzig kleinen Staaten, die an San Francisco teilnehmen sollen, in die grossen Alliierten zu erschüttern. Das Wort Krise, ja sogar das Wort Vertagung der Konferenz wird in diesen Kommentaren schon allzu oft genannt. Nicht zuletzt fürchtet man

Die Hauptblatt des Reichsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, das NS-Landpost, macht zur Frühjahrbestellung Auforderungen, in denen es heisst, die ernährungswirtschaftliche Führung der Deutschen zu übernehmen. Die organisatorischen Führungen der Ernährungsverwaltung werden gezeugen





## Wirtschaft

### Der Ausfall der schwedischen Erzlieferungen

Die Unterbrechung der schwedischen Erzlieferungen nach Deutschland dürfte natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Betriebe in Klirruvaara, von wo bekanntlich der Erz zum Teil nach Norwegen in Norvege, zum Teil nach Lulea in Schweden verbracht werden, bleiben. Die Unterbrechung der Erzlieferungen aber, die Arbeiter weiter zu beschäftigen und die Förderung in Betrieb zu halten. Zu diesem Zweck sollen größere Vorräte in den Verhüttungsbetrieben in diesem Zusammenhang eine Aufgabe an die Regierung gerichtet werden. Die Verwaltung der Erzlieferungen rechnet damit, dass bis Ende des Geschäftsjahres am 30. September 1945 noch 700 000 bis 800 000 Tonnen Erz abgebaut und auf Lager genommen werden müssen. Die Kupfererzlieferungen befinden sich in dem schwedischen Hafen von Bottnischen Meerbusen. Man sieht aus dieser an sich nicht zu bedeutenden Nachricht wieder einmal, wie wichtig die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und die deutsche Eisenindustrie als Abnehmer der schwedischen Erz im besonderen für eine reibungslose Zusammenarbeit der europäischen Wirtschaft ist.

### Wallace als Instrument Roosevelts

Die Ernennung von Henry Wallace zum Handelsminister der USA beschäftigt nach einer Meldung aus Washington die Wirtschaftspolitischen Kreise noch immer erheblich. Insbesondere übt man von Seiten der Konservativen hieran Kritik. Zwar habe man Wallace die Rekonstruktion Finanzes wegen, doch seine Haltung gegenüber dem Handelsministerium, das das Büro für Außenhandel, durch das die Einfuhr steuern könnte, das Amt für Binnenwirtschaft, das als Instrument gegen die Eisenbahnen benutzt wurde, das Patentamt, mit welchem er die Kampagne gegen die Kartelle in verstärktem Maße führte, sowie schließlich die gesamte zivile Luftfahrt, der bei der künftigen Entwicklung steigende Bedeutung zukomme. Schließlich habe man vergessen, dass Wallace als Handelsminister ex officio ein Mitglied der Direktoren der Export-Import Bank war, was unannehmbar sei, als schon jetzt die Gerüchte immer konkretere Formen annehmen, dass man die Mittel dieser Bank von ursprünglich 750 Millionen auf 5 Milliarden Dollar erhöhen werde. Dazu müsse man sich nicht nur der Unterstützung der amerikanischen Bevölkerung, sondern auch der amerikanischen Wirtschaft stellen. Wallace der mühsam aufgebauten Industrie für die Produktion synthetischer Kautschuk in den USA einen schweren Schlag versetzen könnte.

### Antliches

Es wird bekanntgegeben, dass eine Menge Bewirtschaftung der rationierten Lebensmittel folgenden Kürzungen der Zusätze für Kranke ab April erfordert:

1. Zucker um 40%  
2. Fett um 50%  
3. Fleisch um 50%  
4. Brot um 50%  
5. Milch um 50%  
6. Eier um 50%  
7. Obst um 50%  
8. Gemüse um 50%  
9. Getreide um 50%  
10. Nüsse um 50%  
11. Honig um 50%  
12. Marmelade um 50%  
13. Süßwaren um 50%  
14. Backwaren um 50%  
15. Getränke um 50%  
16. Hygieneartikel um 50%  
17. Kosmetik um 50%  
18. Spielzeug um 50%  
19. Bücher um 50%  
20. Zeitungen um 50%

Ab genannten Datum berechnen die Fleischzusätze nach dem täglichen Ration von 50 gr. Die Zusätze für Kranke von Eiern, Brot und Milch bleiben unverändert. Gegenwärtige Verfügung gilt auch für Zusätze für Kranke in Krankenhäusern und Sanatorien.

### Stellenangebote

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

### Kirchennachrichten

Standortgottesdienst. Am Sonntag den 1. April um 10 Uhr Festgottesdienst in der evangel. Kirche hinter der Hauptpost, anschließend heiliges Abendmahl. Wenn Alarm eine halbe Stunde später.

### Kino u. Varieté

Triest  
SOLDATENKINO, 16 u. 19 Uhr: Die unheimliche Wandlung des Alex. FENICE, 14: Kachib, es wird gefoltert und Varieté.  
NATIONALE, 14.30: Die Wirtin mit Luisa Perla, Oswald Valenti, G. Cervi.  
EXCELSIOR, 14.45: Sander mit E. Zareschi, R. Bossi, M. Benassi.  
FILODRAMMATICO, 14: Maria Ma. Ibrani mit R. Brazzi, M. Cobetti und Varieté.  
SUPERKINEMA, 14: Villa zu verkaufen mit A. Nazza, V. Carmi.  
ITALIA, 14: L'innocente mit Cristina Soderbaum.  
IMPERO, 14: Unsichtbare Ketten ein berühmter italienischer Film mit Alfa Vaili.  
Udine  
PECINI, 14: Riffer ohne Namen.  
ODEON, 14: Der Feind.  
GARTHALDI, 14: So beginnt die Liebe.  
Laibach  
KINO SLOGA, 18 und 19 Uhr: Andalusische Nächte mit Imperio Argentina.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

### Verkauf

Photographischer Apparat Salmola. Stoff für Herrenanzug, Bettzüge aus Leinen zu verkaufen. Besuchezeit: Vormittags. Braune, Via Fabio Severo 22, I. rechts.  
Verkauf Auswahl deutscher Bücher, Via Colonna 23, I. Leeb; von 12.30 bis 15.30.  
Konzert-Zither zu verkaufen. Via Balbo Nr. 1, H. Stoll, links.

## Sparen und Durchhalten!

### Ernährungswirtschaftliche Notwendigkeiten auch im Adriatischen Küstenland

Die weltbewegenden Entscheidungen, die zurzeit an allen Fronten herantreten, werden für Europa zur Schicksalsstunde. Vom Nordmeer bis in den Mittelmeerraum, aus Ost und West sind Massen von Menschen und Material in Bewegung, um den jungen Nationen den schon so oft angekündigten Todesstoß zu versetzen. Mit heldenhaften Opfern wird dieser Kampf um Leben und Tod geführt, und nur der Sieg kann all das über uns hereingebrochene Unglück lindern.

Auch im Adriatischen Küstenland, das aus kriegsbedingten Gründen ein in sich geschlossener Wirtschaftssektor geworden ist, haben wir alle erdenkliche Vorsorge getroffen, sowohl in Bezug auf die Frühjahrsbestellung als auch in Hinsicht auf eine zweckmäßige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Wir wissen, dass wir speziell produktionsmäßig auf unsere eigene Kraft angewiesen sind, und wir haben daher nichts unterlassen, selbst das kleinste Fleckchen Ackerboden der Ernährungswirtschaft irgendwie nutzbar zu machen und jeden verfügbaren Vorrat für die Allgemeinheit zu erfassen.

Unser Aufruf zur sechsten Kriegsernährungswirtschaft ist sowohl bei den Bauern als auch bei der ganzen Bevölkerung voll verstanden worden. Wie überall, hemerken wir auch im küstentländischen Raum neuen Ernährungs-wirtschaftlich überbrücken. Wir sind realistisch genug, um festzustellen, dass die dehn noch ein weiter und entbehrungsvoller Weg zurückzulegen ist. Die Vorratslage in den wichtigsten Lebensmitteln ist nicht günstig. Kriegsbedingte Ausfälle der vorhandenen Vorräte müssen ausserdem noch in Rechnung gestellt werden. Unsere Hauptaufgabe besteht daher darin, unter diesen Voraussetzungen alle weiteren Planungen zu erstellen, um für eine reibende Erfassung der in unserem Raum noch befindlichen Lebensmittel zu sorgen und eine gerechte Verteilung zu gewährleisten. Vor allem Brotgetreide, Milch, Fett und Fleisch sind die Grundlagen, auf denen die Versorgung der Stadt- und Industriegebiete aufgebaut sind. Die Sicherstellung dieser Lebensmittel ist deshalb von größter Wichtigkeit. Wir wissen aber auch, dass in Bezug auf die Vorräte mit den bisherigen Rationssätzen der Ansohns an die neue Rente nicht gefunden werden kann und wir bereit sein müssen, Kürzungen hinzunehmen.

Neben den Einsparungen auf der Verbrauchersseite ist aber die restlose Ableitung der vorgeschriebenen Lebensmittelmengen durch die Erzeuger eine Voraussetzung für den Verfolg jeder Planung. Einige Landwirte haben ihre Pflichten bisher nicht oder nicht im vollen Masse erfüllt. An sie ergeht nunmehr die Aufforderung, durch restlose Ableitung ihre Ehrenschuld gegenüber der Gesamtheit einzulösen. Es ist uns bekannt, dass selbst bei voller Erfüllung der Ableitungspflicht die Bevorratung bei den Bauern und landwirtschaftlichen Betrieben im weitesten Masse gesichert ist. Es wird daher im Interesse einer kriegslosen Allgemeinversorgung erwartet, dass jeder Bauer und Landwirt nach Möglichkeit über sein Ablieferungs-Soll hinaus noch Getreide, Milch, Fleisch, Kartoffeln, usw. zusätzlich zur Ablieferung bringt, damit vor allem der milderbemittelten Gesamtbevölkerung und der Arbeiterschaft das tägliche Brot gegeben werden kann. Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

### Ernährungswirtschaftliche Notwendigkeiten auch im Adriatischen Küstenland

Die weltbewegenden Entscheidungen, die zurzeit an allen Fronten herantreten, werden für Europa zur Schicksalsstunde. Vom Nordmeer bis in den Mittelmeerraum, aus Ost und West sind Massen von Menschen und Material in Bewegung, um den jungen Nationen den schon so oft angekündigten Todesstoß zu versetzen. Mit heldenhaften Opfern wird dieser Kampf um Leben und Tod geführt, und nur der Sieg kann all das über uns hereingebrochene Unglück lindern.

Auch im Adriatischen Küstenland, das aus kriegsbedingten Gründen ein in sich geschlossener Wirtschaftssektor geworden ist, haben wir alle erdenkliche Vorsorge getroffen, sowohl in Bezug auf die Frühjahrsbestellung als auch in Hinsicht auf eine zweckmäßige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Wir wissen, dass wir speziell produktionsmäßig auf unsere eigene Kraft angewiesen sind, und wir haben daher nichts unterlassen, selbst das kleinste Fleckchen Ackerboden der Ernährungswirtschaft irgendwie nutzbar zu machen und jeden verfügbaren Vorrat für die Allgemeinheit zu erfassen.

Unser Aufruf zur sechsten Kriegsernährungswirtschaft ist sowohl bei den Bauern als auch bei der ganzen Bevölkerung voll verstanden worden. Wie überall, hemerken wir auch im küstentländischen Raum neuen Ernährungs-wirtschaftlich überbrücken. Wir sind realistisch genug, um festzustellen, dass die dehn noch ein weiter und entbehrungsvoller Weg zurückzulegen ist. Die Vorratslage in den wichtigsten Lebensmitteln ist nicht günstig. Kriegsbedingte Ausfälle der vorhandenen Vorräte müssen ausserdem noch in Rechnung gestellt werden. Unsere Hauptaufgabe besteht daher darin, unter diesen Voraussetzungen alle weiteren Planungen zu erstellen, um für eine reibende Erfassung der in unserem Raum noch befindlichen Lebensmittel zu sorgen und eine gerechte Verteilung zu gewährleisten. Vor allem Brotgetreide, Milch, Fett und Fleisch sind die Grundlagen, auf denen die Versorgung der Stadt- und Industriegebiete aufgebaut sind. Die Sicherstellung dieser Lebensmittel ist deshalb von größter Wichtigkeit. Wir wissen aber auch, dass in Bezug auf die Vorräte mit den bisherigen Rationssätzen der Ansohns an die neue Rente nicht gefunden werden kann und wir bereit sein müssen, Kürzungen hinzunehmen.

Neben den Einsparungen auf der Verbrauchersseite ist aber die restlose Ableitung der vorgeschriebenen Lebensmittelmengen durch die Erzeuger eine Voraussetzung für den Verfolg jeder Planung. Einige Landwirte haben ihre Pflichten bisher nicht oder nicht im vollen Masse erfüllt. An sie ergeht nunmehr die Aufforderung, durch restlose Ableitung ihre Ehrenschuld gegenüber der Gesamtheit einzulösen. Es ist uns bekannt, dass selbst bei voller Erfüllung der Ableitungspflicht die Bevorratung bei den Bauern und landwirtschaftlichen Betrieben im weitesten Masse gesichert ist. Es wird daher im Interesse einer kriegslosen Allgemeinversorgung erwartet, dass jeder Bauer und Landwirt nach Möglichkeit über sein Ablieferungs-Soll hinaus noch Getreide, Milch, Fleisch, Kartoffeln, usw. zusätzlich zur Ablieferung bringt, damit vor allem der milderbemittelten Gesamtbevölkerung und der Arbeiterschaft das tägliche Brot gegeben werden kann. Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

Erachte daher jeder Erzeuger es als seine Ehrenpflicht, der Gesamtbevölkerung, wenn nötig auch durch persönliche Einschränkung, möglichst viel zur Verfügung zu stellen und vor allem durch sofortige und restlose Ableitung der etwa noch rückständigen Vorsehrungen an einer kriegslosen Versorgung mitzuwirken.

Der Bauer steht seit jeher in der vordersten Reihe im Kampfe um die Nahrungs-freiheit. Von seiner Tatkraft und Bereitschaft hängt die Gesamtversorgung in hohem Masse ab. Die Eigenproduktion und deren restlose Zuführung an die Verbrauchersseite ist eine der Hauptvoraussetzungen für die Ernährungssicherung.

So wie die Bevölkerung in den Städten und Industriezentren durch eine mustergetreue Disziplin ihre Bereitschaft zum Durchhalten täglich neu beweist, so wird auch der Erzeuger bereit sein, unserer schwer kämpfenden Volksgemeinschaft alles zu geben, was in seinen Kräften steht. In keiner Zeit zuvor blickten Millionen von Menschen mit größerer Erwartung und festerem Vertrauen zum Landvolk als gerade heute. Der Boden als Lebensgrundlage jedes Volkes muss sein letztes für die Ernährung hergeben. Der Landwirt und Bauer ist dazu berufen, in dieser Hinsicht seinen Anteil für den Endieg beizutragen. Es ergeht daher an das Landvolk der Ruf, durch vollen Einsatz und restlose Pflichterfüllung die schon so oft bewährte Treue zu Blut und Boden aufs neue zu erweisen. Der Dank und die Anerkennung von Seiten der arbeitenden Bevölkerung werden nicht ausbleiben.

### Stellenangebote

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

Stellenangebote für die deutsche Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft sucht dringend Fachkräfte für verschiedene Bereiche. Interessierte sollten sich an die entsprechende Stelle wenden.

